

Themenangebote der Ev. Frauenarbeit für Frauengruppen im Jahr 2018

Andrea Gärtig

1. Von der Niederlage zum Sieg!

Debora ist eine „Mutter in Israel“. Sie war die einzige Prophetin im Alten Testament und richtete Israel. Sie war eine geachtete, gesellschaftlich anerkannte und verheiratete Frau. Sie bewegte viel in ihrer Zeit und setzte sich gegen Unterdrückung zur Wehr. Nach dem Sieg über die Feinde Gottes stimmte Debora ein außergewöhnliches Triumph-Lied an. Eine starke Frau, die für die Befreiung von Ausbeutung kämpft.

Ihr Verhalten kann uns ermutigen und uns Möglichkeiten eröffnen, wie wir unseren Glauben einsetzen können in der jetzigen Welt. Wo wollen wir streitbar sein, für welche Anliegen setzen wir uns ein? Wo gibt es für uns heute Handlungsbedarf und welche Triumph-Lieder singen wir schon heute? Eine Lebensgeschichte, die auch heute noch aktuell ist!

2. Über den Wolken ...

Wolken werden schon von kleinen Kindern in den Himmel gemalt. Auch wir Erwachsenen schauen oft in den Himmel, um uns an den Wolken zu erfreuen oder abzuschätzen, wie das Wetter wird, und sind fasziniert von ihren individuellen Formen. In der Literatur finden wir sie im Zusammenhang mit Gemütszuständen, Verschleierungstaktiken und als Ausdruck von Freiheit... In der Bibel gilt eine Wolke als Zeichen für die Anwesenheit Gottes, und auch der „Menschensohn“ taucht in einer Wolke auf, in der Offenbarung des Johannes. Zeit genug, sich die Wolken genauer anzuschauen, ihrer Faszination auf den Grund zu gehen und sich ihnen anzunähern aus verschiedenen Perspektiven. Welche Wetterlage ist denn heute aktuell?

3. Eindrücke einer Reise nach Afrika:

Frauen stärken – weiterentwickeln – Fähigkeiten fördern ... Zum ersten Mal hatte ich die Möglichkeit, mit der Norddeutschen Mission nach Afrika zu reisen. Viele Eindrücke habe ich mitgebracht, viele Fragen stellen sich mir ... Davon würde ich gerne erzählen, damit ins Gespräch kommen. Auch wenn sich unsere Lebensrealitäten sehr voneinander unterscheiden, so gibt es doch genug, was uns verbindet – was sich ganz ähnlich äußert. Wie stärken wir uns untereinander, welche Formen der Begegnung brauchen wir, wie unterstützen wir uns im Alltag und wovon träumen wir?

Andrea Schrimm-Heins

1. Brot und Rosen

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...“

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...“ (Mt 4,4). Viele Menschen spüren heute, dass in diesem biblischen Satz eine tiefe Weisheit liegt. Wenn Christinnen und Christen im Vaterunser um das tägliche Brot bitten, dann geht es um das Brot auf dem Frühstückstisch, aber eben auch um das Brot für die Seele. Auch wer genügend zu essen hat und sich wegen seiner materiellen Güter keine Sorgen zu machen braucht, kann doch seelisch verhungern. „Brot und Rosen“ – das war eine Parole der Frauenarbeiterinnenbewegung vor über 100 Jahren. In einem Gedicht, das zu ihrer Hymne wurde, heißt es: Ohne „Rosen“ – ohne „Schönheit, Liebe, Kunst“ drohe der „Tod am Brot allein“. Wovon leben wir? Was nährt uns und macht uns glücklich? Wie steht es mit „Brot und Rosen“ in unserem Leben?

2. „Gut, dass wir einander haben ...“

Was Freundinnen einander bedeuten

Frauenfreundschaften sind etwas Wertvolles und Einzigartiges und können ein Leben lang dauern. Freundinnen haben einen festen Platz in unserem Leben. Gedanken, Wünsche und Träume, aber auch Sorgen werden geteilt. Eine Freundin versteht einen auch ohne große Erklärung. Aber auch die beste Freundschaft erhält sich nicht von selbst. Abgrenzung und Annäherung, Geben und Nehmen, Leben und leben Lassen sind in dieser Beziehung genauso unabdingbar wie in einer Partnerschaft. Was macht Frauenfreundschaften so kostbar und einzigartig? Was ist das Besondere an der Beziehung unter Freundinnen? Wo liegen ihre Schwerpunkte? Es sollen unterschiedliche Facetten von Frauenfreundschaften beleuchtet und gemeinsame Erfahrungen ausgetauscht werden.

3. Klar und ehrlich reden

Chancen der „Gewaltfreien Kommunikation“

Im Zentrum der „Gewaltfreien Kommunikation“ steht die Wahrnehmung dessen, was wir selbst und andere zum Leben benötigen. Sie regt an auf Gefühle zu hören, zu erkennen, was wir konkret brauchen und es klar auszusprechen. Es gilt somit unsere eigenen Bedürfnisse ebenso wahrzunehmen wie die der anderen. Wie geht das, den Nächsten lieben und sich selbst dabei nicht übersehen? Dies war eine der Kernfragen Marshall Rosenbergs, als er im Kontext der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung die „Gewaltfreie Kommunikation“ als friedliche Strategie entwickelte. Wertschätzung aller Menschen war ihm ein zentrales Anliegen. Grundlage der „Gewaltfreien Kommunikation“ ist eine Haltung, die einen wertschätzenden Umgang mit sich selbst und anderen erleichtert und vertrauensvolle Beziehungen ermöglicht.